

# Dämonen blicken über Magdeburg



„Hund I“ (18), um 1826 - 1834, Elbsandstein

Aus Schwindel erregenden Höhen glotzen sie zahlreich von Abschlussgesimsen und Türmen herab, scheinbar lauernd, als würden sie augenblicklich in die Tiefe stürzen - die steinernen Wasserspeier. Den Magdeburgern werden die eigentümlichen Tier-, Menschen- und Phantasiegestalten ein durchaus bekannter Anblick sein, die bei Regen ihre volle Schönheit und Faszination entfalten, indem sie zuhauf das Wasser im hohen Bogen aus ihren Mäulern speien.

Anja Elias, Studentin des Studienganges Architektur unseres Fachbereiches untersuchte in Ihrer Diplomarbeit im Sommersemester 2008 unter der fachkundigen Betreuung von Prof. Dr. Michael Stuhr und dem Oberkirchenbaurat Michael Sußmann, die zahlreichen Wasserspeier des Magdeburger Domes. Mit der Arbeit wird erstmalig eine vollständige Katalogisierung aller derartigen Figuren am Dom vorgelegt. Die gesammelten und aufbereiteten Informationen reichen von Lage, Größe, Material und zeitlicher Einordnung über die kunstgeschichtliche Interpretation ihrer Gestalt bis zu einer Fotodokumentation, auch der - ob ihrer Lage - den Augen der Betrachter sonst verborgenen Figuren. Mit der Thematik der Wasserspeier befasst sich in Deutschland

## „Die Wasserspeier am Dom zu Magdeburg – Katalogisierung und ikonographischer Deutungsversuch eines mittelalterlichen Architekturdetails“ Diplomarbeit | SS 08 | Anja Elias

bisher nur eine Hand von Wissenschaftlern. Katalogisierungen dieser Art sind bislang nur für den Kölner Dom, sowie das Freiburger und das Ulmer Münster bekannt.

Jenseits ihrer baulichen Funktion, Regenwasser über Rohre und Rinnen möglichst weit vom Gebäude wegzuleiten, firmieren sie in Form unzähliger Tier- und Fabelwesen, nicht selten in Gestalt abscheulicher Dämonen über den Passanten.

Die unter den figuralen Speiern am Dom am häufigsten zu sehende Figur ist der Hund, der Volksglauben sieht in ihm Todesboten und Hellsäher, Opfertier und Unterweltwächter und den ständigen Begleiter von Hexen und Dämonen. Er führt die Seelen durch die Nacht des Todes. Die Reihe der Tierwesen setzt sich in Gestalt zahlreicher Ziegenböcke, Löwen, Schafe, Hasen oder Vögel fort. Unter den mannigfaltigen Fabel- und Mischwesen finden sich neben verschiedentlich geflügelten Drachen Harpyien, halb vogel-, halb menschengestaltige Sturmdämonen. Die Menschengestaltigen zeigen sich etwa als Frau mit langem Gewand, Halsgreifer oder als nackter Mann.

So vielfältig die Figuren in ihrem Aussehen, so vielfältig ist auch ihr Aufbau. Unterscheiden lassen sich etwa schmuckvolle oder auch einfacher gestaltete Ausgussröhren, (Bild-)Wasserspeier oder Bildkonsolen.



„Ziegenbock VIII“ (157N), um 1520, Elbsandstein

Der ergreifende Anblick vieler Figuren lässt nach Deutungsansätzen suchen. Gegen Überlegungen, die einen rein oder vorrangig dekorativen Charakter vermuten spricht die Tatsache, dass sich derartige Wasserspeier vorerst nur an sakralen Gebäuden fanden und die Anbringungshöhe nicht wenige Speier den direkten Blicken der Betrachter entzog. Auch die Auffassung, dass die Figuren ein Zeichen mittelalterlichen Humors waren und wohl „Steinmetzscherzen“ entsprungen sind, kann ebenso nicht als richtig gelten, wenn man bedenkt, dass diese Art der Wasserspeier meist später entstand und zudem einen nur geringeren Teil der gesamten Speiergruppe ausmacht.

Neuere Auffassungen sprechen ihnen einen potropäischen, Schaden abwehrenden, Charakter zu. Der mittelalterliche Glauben ging von ständigen Angriffen durch Luft- und Wetterdämonen auf die sakralen Gebäude aus, die nur durch gleichgestaltige Gegendämonen abgewehrt werden konnten – kein Dämon ertrug sein schreckliches Ebenbild. Dazu kommt, dass man dem mittelalterlichen Glauben nach Regenwasser für heiliger als Weihwasser befand, da es aus der direkten Nähe von Gott und dem Himmel kam. Zudem galt das Spucken oder Speien im Allgemeinen im Mittelalter bereits eine wirksame Abwehrgeste gegen Dämonen jeder Art.



Nicht wenige Skulpturen sind heute beschädigt oder ganz zerstört, sodass ihnen eine Sanierung oder zumindest Sicherung des jetzigen Zustandes zu wünschen bleibt. Erhalten, und voraussichtlich bis Mitte 2009 auch in Buchform aufgelegt, bleibt die Archivierung der beeindruckenden Figuren. Die Arbeit wurde im Juli 2008 mit dem Studentischen Anerkennungspreis am Fachbereich ‚Architektur, Facility Management und Geoinformation‘ ausgezeichnet.

\*am

links: „Drache III“ (41), um 1826 - 1834, Elbsandstein